

Deutscher Hauschat



Illustrierte Familien-Zeitschrift.



714



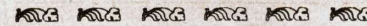
Karl May †. Am 30. März hat der Tod die Augen eines Mannes gebrochen, der als ungewöhnliche Erscheinung auf der Straße des Lebens gewandelt: Karl May. In seinem Heim zu Radebeul bei Dresden ist der 70jährige Greis aus dem Jüdischen geschieden — einsam und verbittert. Nicht alle Sterblichen erfahren die wechselnde Laune des Schicksals mit solcher Herbe wie K. May ihrer inne wurde: heute wie eine hochragende Felsenspitze, vom breiten Sonnenstrom der öffentlichen Gunst umflossen, umflatterten ihn morgen wetter schwarze, gewittertschwere Wolkenhänge des Hasses und der Feindschaft. Welchen Einfluß dieser durch seine ungewöhnliche Begabung, wie durch seine eigenartige Lebensgestaltung merkwürdige Mann auf seine Zeitgenossen ausübte, ist bekannt: Jahrzehnte hindurch gebot er über Legionen von Verehrern und Bewunderern. Die Zeit wird entscheiden, was

und wieviel von seinem geistigen Schaffen der Nachwelt vererbt werden soll. In dankbarer Erinnerung an das viele Gute, das Karl May nicht zuletzt durch Vermittlung unserer Zeitschrift gewirkt, deren Spalten sich ihm als Weg zu seiner literarischen Berühmtheit geöffnet, legen wir eine Blume auf sein frühes Grab, indem wir die Bitte eines seiner treuesten Freunde um Abdruck des folgenden Nachrufes erfüllen:

Karl May ist heimgegangen. Mit ihm erlosch ein Kämpferleben von seltener Art. Wir wissen es alle: Mensch sein, heißt Kämpfer sein. Von dieser Erdenzusage ward kein Sterblicher je ausgenommen. Aber für Karl May galt sie mit besonderer Herbe. Er war zeitlebens ein Ringender. Ein Kind bitterster Armut aus einer erzgebirgischen Weberfamilie, hatte er in seiner Kindheit zu ringen mit körperlichem und seelischem Hungern, mit schwerem Stochium, mit leiblichem und geistigem Entbehren der wichtigsten Lebensgüter. Es kam ihm freilich erst später zum rechten Bewußtsein, aber desto schmerzlicher. Und weiter! Auch seiner Jugendjahre konnte er nicht froh werden; da mußte er hart ringen mit den vielfachen dunklen Schattungen, die ihm aus Milieu und Anlage heraufstiegen. Wie hat er gegen sie angekämpft! Ein paar Freunde wissen es, denen er in stillen Stunden es vertraute. In eiserner Willenskraft jedoch rang er empor zum ethisch hohen, und er gewann den Boden, der ihm festen Halt bot. Welche Kämpfe dazu nötig waren! Wir können es ahnen, ganz verstehen niemals.

Das alles nun, was er in sich und um sich erlebte, schrieb er nieder. In seinen Büchern entwickelt er an naturvölkischen Elementen Dialoge und Episoden, zeigt an ihnen der Menschheit Lichtseiten und Dunkelwehen. Man hat ihn nicht verstanden; Tausende blieben oberflächlich an Wort und Szene hängen. Und doch liegt sein inneres Werden jedem, der ehrlich es angeht zu forschen, glatt vor Augen. Er kämpfte, um die reinen Höhen des edlen Menschentums sich zu gewinnen. Indem er also selber stieg, löste er zugleich die Kräfte aus, andere mit sich zu heben. So danken ihm Tausende ihre innerliche Befreiung und die Gewinnung des Anschlusses an die Allgemeinheit. Sie wurden aus Verzagten Hoffende, aus Bergkränkten Lebensfrohe, wurden lebens-

Hauschat-Chronik.

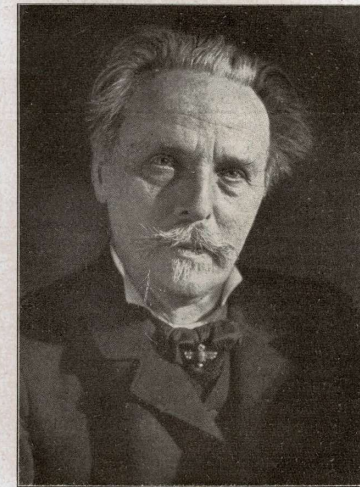


715

starke Überwinder, wie die Gestalten, die Karl May ihnen vorgetragen aus Ost und West. — Und wie vielen er in seinem uner-schöpflich altruistischen, den keine Enttäuschungen und Verfolgungen zertören oder nur schwächen vermochten, des Lebens Not materiell linderte und behob, das wissen seine besten Freunde sogar nur zum kleinsten Teil. Davon sprach er nicht. Aber, kein Dürftiger ging ohne Gabe von seiner Schwelle. Seine Lebensaufgabe hat er am vollkommensten im Band „Friede auf Erden“ niedergelegt: Menschheitsveredelung an sich und den Mitmenschen! Dieses Thema wurde in den vierzig Jahren seines rüstigen Schaffens immer klarer und reiner von ihm ausgearbeitet. Darin konnten Haß und Verfolgungen ihn nicht stören; er litt unter ihnen. Aber seine Menschenliebe ward darob nicht kleiner. Sie wuchs im Gegenteil unter den Stürmen. Wenn im Frieden seines schlichten Heims ein Freundeskreis um ihn versammelt war, da löste sich sein ganzes Denken und Fühlen aus dem Herzensinnern und wurde zum Fluß der Rede. Da entwickelte er seine Ideale und Wünsche, sein ganzes Hoffen für die Menschheit.

Mitten aus seinem Schaffen und Hoffen ist er nun abgerufen. Wir stehen an seiner Gruft und weihen dem entschlafenen Freund den Abschiedsgruß, der zu seinem Gedankengang am besten paßt: Mit ihm sei der Friede!

Dr. J. W.



Karl May